

Lieber Herr Martins,

nun sind Sie auch der Versuchung erlegen, zwischen die Gustav-Peters-Schule und die Wisserschule einen Keil zu treiben. Teile und herrsche - ein furchtbares Erfolgsmodell. Letzten Endes sind Sie alle zusammen doch das Opfer einer Schulbauplanung, die immer wieder nur Flickwerk ist. Die Wisserschule treibt doch die gleichen Problem um wie Sie, nämlich immer nur mit Kompromissen und mit einer Planung zu leben, die nicht zukunftssträchtig ist. Und alles dauert ewig. In diesem Falle sogar so lange, dass in der Zwischenzeit ein Bürgerentscheid verjährt, zum Glück, muss man sagen. Jetzt kann man wenigstens hier die Fehler noch korrigieren. Sicher wird sich bei sorgfältiger Bauplanung auf dem großen Gelände an der Tangente eine Lösung für die Bedürfnisse beider Schulen finden. Für die Wisserschule wird sie mehr als dringend, denn allein durch die Schließung der Heinrich-Harms-Schule in Hutzfeld steigen die Schülerzahlen dort sofort. Mal ganz davon zu schweigen, dass die Klassen 7 bis 10 ab Sommer für Jahre in Containern arbeiten sollen. Eine extreme Zumutung.

Es gibt es viele Beispiele im Kreis, wo Grundschulen und der weiterführende Bereich sogar unter einem Dach erfolgreich zusammen leben.

Ich selbst habe lange an einer reinen Realschule unterrichtet und kam dann für fast zwei Jahrzehnte in solches Gemeinschaftssystem. Das habe ich von Anfang an als Bereicherung empfunden. Viele Projekte, wie z.B. ein Leseförderkonzept für Große und Kleine, die Gestaltung des Schulhofgeländes, die gemeinsam umgesetzt wurde, wären anders gar nicht möglich gewesen. Für das ganze Schulleben - Chorauftritte, Ausstellungen, Aufführungen, Schülerzeitung - eröffneten sich ganz neue Möglichkeiten. Auch für die Gustav-Peters-Schule könnten sich mit der neuen Nachbarschaft neue Chancen zeigen.

Ute Griep